

the growing of persons” and that a person’s place in the *palem* is assured through knowledge of the land, its history, and its spirits and through, as with the Kamea, physically working the land.

Chapter 8, “Stories against Classification. Transport, Wayfaring and the Integration of Knowledge” by Tim Ingold continues themes of cultural learning seen in chapters 6 and 7. Examining the notion that knowledge of the environment, community, and kinship must be categorical and classificatory, he suggests and expands upon the notion that “knowledge is not classificatory. It is rather *storied*.” This *is*, after all, how people grow into knowledge of the type covered in the two previous chapters as well.

Chapter 9, “Revealing and Obscuring River’s Pedigrees. Biological Inheritance and Kinship in Madagascar” by Rita Astuti is, perhaps, more easily absorbed due to chapters 6, 7 and 8 for the Vezo of the western coast of Madagascar believe physical appearance and not just socialization are determined by who raises a child. In fact, the child is believed to be born with multiple possibilities of appearance, having been shaped by people around the mother during the pregnancy. This does not seem fertile ground for kinship studies in the mould of Rivers and Astuti goes on to explain how it is not.

Chapter 10, “The Gift and the Given. Three Nano-Essays on Kinship and magic” by Eduardo Viveiros de Castro “attempts to relate three anthropological arguments about kinship. Each concerns the thorny problem of how to bypass our all-enveloping cosmology of nature and culture when describing the very province of human experience on which this dualism is supposed to be ultimately grounded.” It compliments Ingold’s interest in storied rather than consciously or overtly classificatory knowledge. It tells us which first comes into an individual’s consciousness.

To conclude, this book explores many useful themes through many useful points of view. Bamford and Leach is comfortable, insightful reading. It lacks polemics and the authors put forth topics from perspectives that make one glad they took the time to tell the story.

Jeff Marck

Barcelos Neto, Aristóteles: Apapaatai. Rituais de máscaras no Alto Xingu. São Paulo: Editora da Universidade de São Paulo, 2008. 335 pp., fotos. ISBN 978-85-314-1066-6. (Série antropologia, 1) Preço: R\$ 70,00

In seinem neuesten Buch widmet sich Aristóteles Barcelos Neto erneut den Wauja im Alto Xingu-Gebiet (Mato Grosso, Brasilien). Die zur Arawak-Sprachfamilie gehörenden Wauja, auch Waura oder Aura genannt, sind eine heute etwa 375 Personen zählende Ethnie, die in zwei Dörfern am Rio Batovi und Rio von den Steinen siedeln. Die vorliegende Ethnografie schrieb der Autor basierend auf den gesammelten Daten seiner bisherigen Feldforschungen, welche er in dem Wauja-Dorf Piyulaga am Rio Batovi in den Jahren 1998, 2000, 2001, 2004 und 2005 durchführte. Für das vorliegende Buch waren jedoch seine jeweils einen Monat dauernden Feldforschungen im

Oktober 2004 und im März 2005 ausschlaggebend. Demnach bilden die in dieser Zeit gewonnenen Informationen, welche er durch Beobachtung und Teilnahme an den entsprechenden Ritualen sammelte, die Grundlage seines Buches. Nach dem Studium der Museologie und der Social Anthropology befasst sich Barcelos Neto als Dozent an der University of East Anglia heute hauptsächlich mit dem Forschungsbereich der Visuellen Anthropologie. Ganz in diesem Sinne, weg von der bloßen Betrachtung des Objekts hin zur Einbettung des Betrachteten in den sozialen “Kosmos” der Ethnie, ist seine Herangehensweise an das im Alto Xingu-Gebiet verbreitete Phänomen *apapaatai*. Dieses bezeichnet die Vorstellung der Existenz vielzähliger nicht menschlicher Entitäten, welche sich als Tiere, Monster oder Naturphänomene darstellen und in direkter Verbindung mit Krankheit und Heilung stehen. Die Existenz der *apapaatai* ist gekennzeichnet durch einen ständigen Transformationsprozess vom reinen jenseitigen Geisterwesen zum realen Akteur im Diesseits. Ihre weltliche Manifestation erfolgt in der Regel in Objekten des rituellen Gebrauchs, wie zum Beispiel Masken und Flöten. Der Autor stellt somit heraus, dass *apapaatai* nicht nur die Geisterwesen und die von ihnen verkörperten Tiere, sondern auch das Ritual, den Transformationsprozess und die damit in Verbindung stehenden Objekte meint. Der Autor betont somit deutlich, dass er seiner ethnografischen Analyse des Phänomens *apapaatai* ein Trinom aus Tier, Objekt und Geist zugrunde legt, um den Transformationsprozess und die Versachlichung der *apapaatai* adäquat darstellen zu können.

Ein weiteres Trinom kehrt auch im *apapaatai*-Ritual selbst wieder. Am Anfang steht die Erkrankung einer Person, dann die Behandlung und Heilung, gefolgt von einer anschließenden Feier. Barcelos Neto benennt diese drei Elemente mit den Begriffen: “*passear*” – “*trazer*” – “*fazer*”. Die Phase des *passear* ist gekennzeichnet von der Reise der Seele des Kranken in die Welt der *apapaatai*. Bei der *trazer*-Phase ruft der Wauja-Schamane (*yakapá*) die Verwandten des Erkrankten herbei, welche die *apapaatai* durch Maskierung darstellen. Dieser schließt sich die komplexeste Phase des Rituals, das *fazer apapaatai*, an. Hierbei erfolgt ein Transformationsprozess der rein symbolischen Verkörperung hin zur realen Manifestation der *apapaatai* in den Masken und deren Trägern. Mit Hilfe des Agency-Konzepts von Alfred Gell (Art and Agency. Anthropological Theory. Oxford 1998) schafft es der Autor folglich, sich von der rein metaphysischen Repräsentation des Phänomens zu lösen und herauszustellen, dass die Objekte durch den im Ritual erfolgten Transformationsprozess im Wauja-Kosmos einen realen Akteur darstellen. Somit sind für die Wauja die Masken der Ausdruck von Leben und Tod, von einer Verbindung des Ichs mit dem Anderen und von persönlichen Geschichten, die von der intimen Beziehung eines Wauja-Individuums mit einer nicht menschlichen Person berichten und nicht nur das reine Objekt, was an Touristen verkauft und in Museen für die Ewigkeit bewahrt wird.

Angelehnt an das zuvor herausgestellte Trinom-Paradigma des *apapaatai*-Phänomens, teilt der Autor sein

Buch in drei thematische Schwerpunkte. Der erste Teil "Transições de corpos e almas" beinhaltet einen Überblick über die Kosmogonie der Wauja und führt in die Themenkomplexe Transformation, Krankheit, Tod und Zauberei ein. Im zweiten Teil "A produção ritual dos apapaatai" beschreibt der Autor die verschiedenen Teilaspekte des *apapaatai*-Rituals. Der dritte Teil "Os rituais de apapaatai e a cosmopolítica wauja" ist der Versuch des Autors, die zuvor aufgestellten Theorieansätze zu bestätigen und einen aktuellen politischen Bezug herzustellen. Womit der Autor seinem zweiten theoretischen Ansatz Nachdruck verleiht und herausstellt, dass die Analyse des Phänomens die Möglichkeit zur soziopolitischen Reproduktion der Wauja-Gesellschaft ermöglicht. Demzufolge ist die hauptsächliche Intention des Autors, fundamentale Aspekte der Wauja-Gesellschaft anhand der Annäherung von heterogenen Elementen – wie rituelle Artefakte, Zeichnungen, Herstellung und Konsum von Lebensmitteln, Zauberei etc. – und durch eine Interpretation ihrer Gemeinsamkeiten und Handlungen zu enthüllen. So findet sich im Buch ein 30-seitiger Mittelteil mit Zeichnungen und Fotos, wobei die Farbzeichnungen deutlich hervorstechen. Diese zum größten Teil von den Wauja selbst angefertigten Zeichnungen zeigen sowohl Tiere, Masken als auch *apapaatai* und bestechen durch ihre künstlerische Präzision und Farbgebung.

Barcelos Neto leistet mit dem vorliegenden Buch nicht nur ethnografische Arbeit, sondern reiht sich ein in die aktuellsten Forschungen zur Visuellen Anthropologie, indem er das Objekt als sozialen Akteur sieht und somit in den Kontext der Gesellschaft stellt. Es gelingt ihm, sowohl das *apapaatai*-Phänomen in all seinen Facetten zu beschreiben als auch es mit Hilfe der Agency-Theorie treffend zu analysieren. Bei der Analyse und Interpretation vergisst der Autor jedoch, dem Leser ausreichende Informationen zur Ethnie an die Hand zu geben, womit es dem Leser selbst überlassen bleibt diese Informationen zu finden, um die von Barcelos Neto vorgetragenen Fakten zu kontextualisieren.

Kerstin Eggeling und Stephanie-Thalia Dietrich

Besom, Thomas: *Of Summits and Sacrifice. An Ethnohistoric Study of Inka Religious Practices.* Austin: University of Texas Press, 2009. 230 pp. ISBN 978-0-292-71977-4. Price: £ 40.00

"Of Summits and Sacrifice" is a study of two aspects of Inca religion, human sacrifices and the worship of mountains. Based on the Ph.D. thesis of the author, the book is meant to serve as an ethnohistorical introduction to the archaeological study of high-altitude sites in the Inca empire. High-altitude sites in the mountains of Bolivia, Chile, Argentina, and the southern parts of Peru consist of platforms and buried sacrifices. They are mostly known for the discoveries of mummified bodies of sacrificed children and women, accompanied by small statuettes, ceramics, food, and other objects. The first human remains were discovered at the beginning of the 20th century, and mountain sanctuaries in the Andes gained wider public attention with the research of Johan

Reinhard, publicised by the National Geographic Society, especially the 1995 discovery of a young woman on the Nevado de Ampato in southern Peru.

Reinhard also inspired the topic of Besom's thesis. The book is the laudable attempt to clarify the ethnohistorical background of high mountain sacrifices. Besom collects references to human sacrifices and mountain worship from narrative (and a few documentary) sources and asks which material expressions of these practices and beliefs could be found by archaeologists. Human bodies found on Andean peaks are usually interpreted as the remains of the Inca *qhapaq hucha* (*capaccocha*) sacrifice, an empire-wide ritual where holy objects (*waqa*), people, and sacrifices moved to Cuzco, the capital of the Inca empire, and returned to the provinces. At the centre of the ritual was the sacrifice of children and young women for the welfare of the Inca ruler and the empire.

In chapter 1, Besom approaches his topic by reviewing ethnohistorical methods and some of the sources from the 16th and 17th century which he uses. Chapter 2 on the *qhapaq hucha* summarises the information on this practice, asking who was sacrificed, how the ritual was carried out, and which reasons were given for it, before the author turns to the possible "material correlates" of these human sacrifices (40). In chapter 3, the author identifies four additional types of human sacrifices in the Inca empire: the sacrifice of *runa*, common people, that of warriors, of family members, and retainers of important persons during mortuary rites, and finally "substitute sacrifices" (62) where a person was sacrificed so that a sick person would be spared by the supernatural powers.

The next four chapters deal with the worship of mountains in general. Chapter 4 turns to the questions what Andean people saw in mountains, how they associated mountains, rocks, and sanctuaries, and which ceremonies related to mountains were carried out. In chapter 5, Besom lists the different types of sacrifices given to mountains, from human beings and animals to metals, shells, textiles, and food. Chapter 6 enumerates the reasons for the veneration of mountains given in the sources, and chapter 7 finally discusses the archaeological finds which may result from these beliefs and practices.

Although Besom's approach is thorough and detailed, a problem of this book is the indiscriminate use of sources. Sources are not evaluated and not really compared and analyzed. No questions are asked about the nature of the texts, the formation of the authors, their knowledge about the Andes, and their ability to understand native languages, the origins of the material, and the personal and political intentions of the writers. A qualified selection of relevant and reliable sources does not take place. No distinction is made between an author like Cristóbal de Albornoz, who was personally involved in the eradication of native religion and wrote a report about it, and Jerónimo Román y Zamora, who never set foot in the Andes, copied his material from earlier authors and wrote a history of the world. Besom does not distinguish between narrative texts – the so-called chronicles – and documentary sources. The copying of texts in the 16th and 17th centuries, a very common phe-